

Erscheint: Mittwochs und Sonnabends.

Wochenblatt

Inserionspreis: Für die Spaltenweise Kopierelzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfennig

Einzeln Nummer des Bl. 10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Prekisch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 42

Schmiedeberg, Sonnabend den 27. Mai

1893

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 29. ds. Mts. ab ist die Wittenbergstraße hier selbst für jedes Lausjahrwert 3 Wochen lang gesperrt. Der Verkehr geschieht über Pagschert resp. den Großwitzer Gezierplatz. Schmiedeberg, den 25. Mai 1893. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr, das sind diejenigen männlichen Einwohner Schmiedebergs im Alter von 20 bis 40 Jahren, welche nicht der freiwilligen Feuerwehr etc. angehören, werden hierdurch aufgefordert Sonntag, den 28. Mai er. Vormittags 10 1/2 Uhr auf dem hiesigen Ager zu einem Appell zu erscheinen. Unentschuldigtes Ausbleiben oder zu spätes Erscheinen wird mit Geldstrafen bis zu 9 Mk. und in Unvermögensfälle mit entsprechender Haft geahndet. Die Binden sind anzulegen. Schmiedeberg, den 23. Mai 1893. Die Polizei-Verwaltung.

Politisches.

Am 1. Pfingstfeiertag Nachmittags mochte der Kaiser eine Segelsfahrt auf der Fregate „Royal Luise“ und nahm den Thee auf der Fraueninsel. Am Montag wohnte der Kaiser dem Stiftungsfeste des Lehr.-Infanterie-Batallions

bei, woran sich im Neuen Palais eine Frühstückstafel schloß. Montag Nachmittag hielten der Chef des Civil-Kabinetts von Lucanus und hierauf der Kriegsminister Vorträge. Montag Abend verließ der Kaiser Potsdam, um auf mehrere Tage nach Brödelwitz zur Jagd zu reisen. Zur Steuerfrage bringt der „Reichsanzeiger“ einen Artikel, in welchem nochmals nachträglich besonders dementirt wird, daß die Regierung nicht beabsichtigt, das dem aufgelösten Reichstag präferirte Steuerbouquet zurückzuziehen. Im Gegentheil, sie habe bedauert, in Ermangelung einer Kommissionsberatung keine Gelegenheit gehabt zu haben, den größeren Theil der gegen die neuen Steuern erhobenen Einwendungen zu enträften. Aber klar will die Regierung nicht an der vorgeschlagenen Art der Deduktion festhalten. Vielmehr heißt es in dem Artikel des „Reichsanz.“ wie folgt: „Daß an der vorgeschlagenen Art der Deduktion von Seiten der verbündeten Regierungen nicht Starr festgehalten wird, vielmehr die Bereitwilligkeit besteht, auch andere Möglichkeiten zur Beschaffung der erforderlichen Mittel zu erörtern, sofern solche von der Mehrheit des Reichstages vorgezogen würden, ist bei den Verhandlungen von der Vertretung des Bundesraths zu erkennen gegeben. Bis jetzt mangelt es aber, auch abgesehen von der Ungeklärtheit über die Mehrheitsbildung im nächsten Reichstage, an einigermassen verlässlichen Anzeichen dafür, daß andere Steuerpläne größeres Entgegenkommen finden würden. Es ist die Pflicht der Reichs-Finanzverwaltung, jede ihr gegebene Anregung zu prüfen; bis jetzt aber haben nur die diejenigen Projekte, welche auf eine wirk-

samerre Besteuerung des Luxus abzielen, mit einiger Aussicht auf Erfolg näher in Betracht gezogen werden können.“ — Wie offiziös mitgetheilt wird, hat der Kaiser für den Bereich der Preussischen Militärverwaltung befohlen, daß diejenigen Uebungen des Beurlaubtenstandes, welche in die Wahlzeit gefallen sein würden, nicht verschoben werden, sondern mit Rücksicht auf die bald darauf beginnende Erntezeit ganz ausfallen. — Für Berlin wird an den Säulen amtlich durch das Bezirks-Kommando bekannt gemacht, daß die vom 2. bis 15. Juni bei den Infanterieregimentern 20, 35, 24 und 64 festgelegten Uebungen von Wehrleuten der Provinzialinfanterie nicht stattfinden. — Oesterreich. Die Enthüllung des Ponved-Denkmal in Pest ist ohne jeden Zwischenfall programmäßig verlaufen. Zahlreiche Deputationen, darunter die des Abgeordnetenhauses unter Führung des Banys, sowie viele Ponveds vom Jahre 2848 nahmen an der Feierlichkeit theil, zu welche auch eine große Zuschauermenge herbeigekrömt war. Unter den vielen an dem Denkmal niedergelegten Kränzen befand sich auch ein solcher des Abgeordnetenhauses. — Italien. Die italienische Ministerkrisis hatte bis Montag noch keine endgiltige Lösung erfahren; doch scheint es nach den stattgehabten Verhandlungen, daß Giolitti mit der Wiederbildung des Kabinetts betraut werden wird. — Rußland. Der Zar soll nach einem Petersburger Gerücht, das der „Dziennik Pobjnanski“ widerlegt, am Krebs erkrankt sein. — Derartige Sensationsnachrichten sind schon mehr-

Auf den Lofoten.

Novellette von Johanna Berger. (Nachdruck verboten.)

„Vater, wach auf! Hört Ihr nicht die See dröhnen und den Sturmwind raufen? — So wachd doch auf, Vater! Die Hochfluth rollt über den Strand.“ So rief eine sanfte Mädchenstimme in die Schlafkammer des Fischers Bjorne hinein. Der Mann, ein grauhäuptiger Sechziger mit rauhem verwittertem Gesicht, fuhr jäh aus dem Morgenschlafzimmer empor und richtete seine Augen schlaftrunken auf das Fenster. Noch lag der Nachtdämmerfchein über der Landschaft, aber schwarze zerrissene Wolkenballen jagten am Himmel und verfinsterten die Luft. Donnerergewaltig, dann mit hohem Brausen tönte die Brandung von der Westküste herüber und die Erde zitterte unter ihrem Anprall. „Gott! Gott!“ sagte der Fischer. „Es weht scharfer böiger Nordwest heut' und die Fluth steigt. Das wird gefährlich werden für unsere Fischerei!“ Er sprang hastig von seinem Lager und rief das Fenster auf. Dann lauschte er eine Weile gespannt in das Unwetter hinaus. „Meine Boote, meine Fische! meine Nege!“ schrie er plötzlich wie wahnsinnig. „Warum schickt mir Gott das? — Warum läßt er mich, den fleißigsten Mann auf Bestvaag, zum Bettler werden? warum?“ Er rautte sein struppiges Haar und schlug mit der Faust auf das Fensterbrett, daß es krachte. „Wenn Ihr nur ruhig werden wölkter, Vater.“ So ertönte wieder die weiche Mädchenstimme, „dann könnt Ihr wohl noch zur rechten Zeit an den Strand, um Euer Hab und Gut zu retten.“ „Ruhig sein? — bei solchem Sturm? Spar' meine Worte Gerda! — Pack lieber an und hilf Dr in mein Zeug!“ Ein schlanke jugendliche Mädchengestalt

schlüpfte jetzt in die Kammer, in der völlige Dunkelheit herrschte. Sie zündete einen Kienspan an und beseitigte ihn an den eisernen Haken in der Wand. Darauf suchte sie flink des Alten Kleider zusammen, der sie ihr wild aus den Händen riß. Fluchend streifte er die grobe Frisjacke über den hagern Oberkörper, fuhr ungemüth mit den Beinen in die geheerten plumpen Wasserstiefeln und stülpte den Nachhut über den Kopf. Dann stieß er die Thür auf, die nach dem Gaushof führte, um fortzueilen. Doch noch einen Moment auf der Schwelle verweilend, rief er über die Schultern zurück. „Wo ist Hjalmar?“ Das Mädchen war ans Fenster getreten, um den Aufruhr in der Natur zu beobachten. Jetzt wendete sie ihr Köpfchen herum und es wurde grell von dem rothen qualmenden Licht der Kienfadel beleuchtet. Sie hat ein liebliches, etwas bleiches, von goldblondem Haar umrahmtes Antlitz mit klaren tiefbraunen Augen und, aus welchen Unschuld und Herzensgüte strahlten. „Hjalmar ging an den Strand, ehe das Wetter ins Wüthen kam.“ antwortete sie. „Ja der Hjalmar — der ist ein tüchtiges Mannsbild, das an alles denkt, und die Augen und die Hände liberal rührt, wo es noth thut!“ „Ist auch seine verdammte Schuldigkeit!“ braufte der Alte auf. „Ein ordentlicher Fischereiknecht muß seine Arbeit thun, sonst kann er sich zum Kuckuck scheren! — Und weh ihm, wenn meine Bote hin sind. — Dann mag gleich die ganz Lofotenfischerei zum Teufel fahren — meinetwegen auch die ganze Welt!“ Er hob drohend die geballte Faust gen Himmel, schlug die Thür drohend hinter sich ins Schloß und stürmte aus dem Hause ins Freie. Ein fürchterliches Getöse braufte ihm entgegen. Der Sturm rief ihn den Hut vom Kopf und peitschte ihm das Haar um Stirn und Schlä-

fen. Einen Augenblick schloß er wie betäubt, wie geblendet die Augen, dann ließ er sie prüfend über Himmel und Erde schweifen. Im Osten hellte es sich ein wenig auf, ein fahles, bleifarbiges Zwielicht lag über der Landschaft, doch auf der unendlichen Meeresfläche lasteten schwarzgraue undurchdringliche Nebelmassen. Weit über den Stand der gewöhnlichen Fluth wälzten sich die dunkelgrünen, gigantischen Bogen an der zerklüfteten Küste der Insel empor, dieselbe überhöhend und zerreißend, und immer neue Wellenberge rauschten heran. — Die mit weißem Gisch gekrönten Kuppen bäumten sich in die Höhe und stürzte dann schraubend, zischend und krachend über die Uferklippen. Keinen Moment rastet das wilde Anstürmen der tobenden Gewässer gegen den Strand oder das Brausen des Orkans in den Lüften. Es war gerade, als wollten die entseffelten Elemente noch heute alles Land verschlingen und vernichten. Und über dem allen wahrte man den unheimlich phosphorescirenden Schein der Gletscherfelder, die sich auf den gewaltigen Felsenbergen der Insel Bestvaag hinströmen, welche zu der norwegischen Inselgruppe genannt „Lofoten“ gehört und wie eine schroff, riefenhafte Steinmauer aus dem weiten Weltmeere emporragt. Nur durch schmale Fjorde von einander getrent, erheben sich rechts und links von Bestvaag noch fünf bis sechs größere und kleinere Inseln in phantastischen Formen aus dem Wasser und bilden jede für sich eine unvergleichliche, einzige Märchenwelt. Die Insel Bestvaag ist die von der Natur begünstigte — folglich auch die am meisten bemohnte von allen. Die Menschen, welche in dieser Meereskünde leben, sind wettlereprobte, hartgewöhnte Fischer. Der Fischfang liefert hier den reichsten Ertrag, denn auf den Lofoten werden mehr Fische gefangen, als im ganzen übrige-

fach verbreitet worden, aber stets baldigt demer-
tirt worden.

**Aus Nah und Fern.
Vad Schmiedeberg.**

Für Badegäste

bin ich ausser zu den gewöhnlichen
Sprechstunden (8—9, 2—3) wochentäg-
lich von 11—12 Uhr in meiner Heil-
anstalt Markt 18 neben der Apotheke,
zu sprechen.

Dr. Schuckelt,
Spezialarzt für Electrotherapie u. Massage

* Eine außerordentliche Pflanze unserer
Stadt ist die Kastanien-Allée in der neuen Prom-
enade. Gerade jetzt stehen die Bäume in voller
Blüte und wer, durch die Lindenstraße schrei-
tend, sich der Promenade naht, hat in der That
einen entzückenden Anblick. Tausende und aber-
tausende von Pyramiden ragen, dicht an aber-
einander gedrängt, aus den grünen Domen her-
vor, als wäre das Ganze ein Christbaum von
unendlicher Dimension. Und wandelt man unter
den Bäumen hin, so überkommt einen das Ge-
fühl, als habe man das Firmament unmittelbar
über sich und es schimmernd an demselben die
Sterne in ihrer Pracht. Früher, die frühere
Verständigungs-Kommission hat sich durch die
Anpflanzung dieser Allée ein Denkmal gesetzt,
welches vielleicht ewig bleibt, sicherlich aber die
von Stein oder anderem Material überdauert.
Eine ähnliche Kastanien-Allée besitzt auch Remberg,
aber dort kommt dieselbe nicht so voll zur Wis-
tung, weil die Bäume infolge der durchführenden
Straße nicht so nahe gerückt sind. In Eisenach
ist der Aufstieg zur Wartburg mit Kastanienbäu-
men rother Blüte unfaunt, welche um die
Festzeit auch in voller Pracht stehen; etwas
schöneres ist auch dort kaum denkbar.
* Eine Feier der Goldenen Hochzeit zu Vad
Schmiedeberg. Das Gölbitat der katholischen Kirche
dürfte unzweifelhaft zum Cheplück der evangelischen
Geistlichen in einem ähnlichen Verhältnisse stehen,
wie ein Partikel von heiligem ungenügten Rod
zu Trier zu einer Stoffprobe des Brautkleides
einer Katharina von Bora, der weiland Gattin

Dr. Martin Luthers, wenn solches Bröckchen nur
mit Sicherheit nachzuweisen wäre. Mit fast apo-
diktischer Gewissheit hat sich nun das Zutreffen
des letzteren Falles bei Gelegenheit der Feier
einer Goldenen Hochzeit in Vad Schmiedeberg
herausgestellt. Das Gattwirth Rudolfsche Ehe-
paar hieselbst bezing am dritten Festtage, den
23. Mai, des jüngst verflorenen lieblichen Festes
der Pfingsten in der von ihnen reis. ihren leib-
lichen Nachkommen noch immer mit dem besten
Erfolge betriebenen Gast- und Speisewirtschaft,
dem allen Kurgästen unserer wegen seiner vor-
züglichen Heilerfolge in ganz Deutschland nicht
nur, sondern auch über die Grenzen des deutlichen
Reiches bis nach der neuen Welt gefeierten Eis-
enmoorbades wohlbekanntem, echt deutlichen Gast-
hofs "Zur goldenen Sonne" das ja immerhin
seltsame Familienfest der "Goldenen Hochzeit".
Schon während der ersten beiden Fingsttage
kamen von Nah und Fern die lieben beiderseitigen
Angehörigen und Verwandten des noch in besser
Gesundheit stehenden Rudolfschen Ehepaars zuge-
reist, sodas am Morgen des Festtages selbst, als
die Kapelle dem Jubelpaare eine reizende
Morgenmusik widmete, alle einmüthig bei einan-
der waren. Punkt 10 Uhr Vormittags erschien
der Gemeindefürherarrath mit dem Herrn Ober-
pfarrer Schmiede aus der Spitze und eine De-
putation beider städtischer Collegien im genannten
Festhause. Nach der Einbringung des Jubelpaars
durch den Geistlichen vor dem mit einer dem
Reformationszeitalter entsprechenden Familien-
bibel geschmückten Haus-Mare empfang der Ju-
belbräutigam die von Seiner Majestät dem Kö-
nige und Kaiser verliehene silberne Ehestands-
medaille. Des Gratulirens nach dieser Feier
war schier kein Ende. Da begab es sich denn,
das bei der Beschäftigung jener besonders wert-
vollen Familienbibel, zwischen den Blättern der-
selben eingeschlossen, eine uralte Seidenstoffprobe
zum Vorschein kam, von welcher der Jubilar mit
Bestimmtheit zu versichern vermochte, das nach
wohlverbürgter Familien-Tradition dieses wohl-
erhaltene Stück Seidenzeug vom Brautkleide
der Katharina von Bora herrührt, welches seiner
Zeit gleich dem Strumpfbande einer jeden Braut
aus dem erlauchtem Hagenollergeschlecht unter
die Hochzeitzeugen verheiratet worden war.
Auser diesem wohl nur noch als Unikat vorhandenen
Reliquienstück bewahrt der Jubilar mit gleicher
Treue einen früher schon in den Zeitungen be-
schriebenen eichenen Familienstuhl als kostbares
Kleinod auf, welches direkt aus dem Hausgatte

Luthers herkommen soll. Möchte es dem Jubel-
paare vergönnt sein, sich mit den Ihrigen noch
manches Jahr um diesen Tisch und vor diesem
vorzüglichen Exemplar des Buches der Bücher in
ungetrübtem Familienglück zusammenzufinden. M. S.
Wittenberg, 20. Mai. Im vorigen
Herste hatte sich der diesige Kriegereverein genöthigt
gesehen, mit Rücksicht auf die Gefahren der
Krankheit auf die geplante große Feier sei-
nes Stiftungsfestes noch in letzter Stunde zu
verzichten. Er beschränkte sich auf einen im enge-
ren Rahmen gehaltenen Sommer und verfiel
das Bezirksfest auf eine gelegener Zeit, die hoffent-
lich jetzt gekommen ist. Nach den letzten Beschlüssen
gebent der Verein am 4 Juni die 24 Vereine
des Bezirks Wittenberg hier zu feillichen Tagen
zu vereinigen. Alle Vorbereitungen sind getroffen,
so das ein schönes Fest in Aussicht steht. Den
bewährten Festplatz vor dem Schlosspforte werden
14 hiesige Restaurateure mit ihren Tafelstätten
umkränzt der zu erwartende Besuch von mindestens
2000 Kampfgewissen wird dafür sorgen, das ein
lebhafte Treiben sich in dieser Umrahmung ent-
wickelt. Bei dem patriotischen Sinne, den Witt-
berg bei so vielen Gelegenheiten bewährt hat,
werden es unsere Mitbürger an fröhlicher Belhei-
gung nicht fehlen lassen und unserer Stadt den
lieben Gästen in Festgewände zeigen. Haben
es doch, wenn irgend welche Vereine, so ge-
wis die Kriegerevereine um uns und um das
ganze Vaterland verdient, das wir ihren Zielen
Verständnis und Interesse entgegenbringen und
möglichst Förderungen angeben lassen. Hat
doch auch Wittenberg vor vielen anderen Städten
es erfahren, was es heißt, wenn der Feind im
Laube steht, und das unsere Generation nicht an
sich selbst diese Erfahrung machen müssen, sondern
mit Grauen den Erzählungen aus alter
Zeit lauschen darf, das hat sie den alten Kame-
raden zu danken, die den Kern unserer Kriege-
vereine noch lange bilden. Wären sie nicht den
Vad von Sadoma im 16 hundertigen Kugelregen
gefallen, wären sie bei Metz vor der durchbaren
Kanonade zurückgewichen, wer weiß, wie es heute
um uns stände? Dann hätten wir nicht so
langer friedlicher Tage in gelichteter und
geachteter Lage uns erfreuen können und der
heutige Wohlstand hätte sich niemals errei-
chen lassen, das Behagen einer freien ungeschmerten Ent-
wicklung auf allen Lebensgebieten wäre uns noch
nicht zu Theil geworden. Bei solchen Betrach-
tungen begrüßen wir das schöne Fest mit Freu-
den und wünschen nur das Eine — möchte Jals

gen Norwegen. Der Hauptfang besteht aus He-
ringen, Dorschen, Hummern und Stockfischen,
welche auf den Klippen oder hohen Gerüsten in
der Sonne gebrät werden. Im Winter legen
sich die Leute auf die Räuchererei, die mit großer
Sorgfalt betrieben wird.

Die weißgetrichenen Holzhäuser von Vest-
vaag, meist roh aus übereinander geschichteten
Baumstämmen gezimmert, stehen sich an den Ab-
hängen der mit ewig Schnee bedeckten Berge
längst der Küste hin und sind von kleinen Gärten
mit schönen Alpenkräutern und grünen leuchten-
den Rasenplätzen umgeben. Vom Meere wehen
beständig kühle Winde herüber und erfrischen Laub
und Gras. Die wunderbare klare Luft bringt
hier häufig die seltsamsten Licht- und Farbenreflexe
herbor. Doch das erhabenste, überwältigendste
Schauspiel gewährt die Winternachtsonne, welche
alles mit einem rosenigen Purpurschimmer von un-
beschreiblicher Pracht und Schönheit überflutet.

Der alte Bjarne schritt rüstig vorwärts, mit
festen wichtigen Schritten. Was kümmerte ihn
der Sturm, der ihn den Athem rannte — un-
gähliche Stürme waren bereits über sein graues
Haupt gebräut. Sein Denken, sein Empfinden
und Fühlthun galt nur seinem gefährdeten Eigen-
thum. — Wenn Hjalmar die Boote und Rege
nicht bei Zeiten den wilden Fluten entrißen hatte,
dann war alles verloren.

„Nein, nein, tausendmal nein! — Das darf
Gott nicht geschehen lassen!“ so brach es zornig
aus seinem Mund. „Nur das nicht — das
nicht — das wäre mein Nein!“
Reuchend stolperte er weiter, über Steingeröll
und nasses Haidekraut. Nach wenigen Minuten
hatte er den Strand erreicht, der mit brandenden
Wellen bedeckt war und den mit schrillum Schrei
zahllose Wöden umfrenten.

Die Fischer von Vestvaag, ein redendhaftes
läches Volk, von klein auf mit den Gefahren un-

Lücken des Meeres vertraut, mühten sich eben
mit dem Aufgobe aller Kräfte ab, die Boote,
ihr kostbares Besizthum, an das Ufer zu ziehen
und auf den Anhöhen in Sicherheit zu bringen.
Ein paar der Männer, welche ihre Rege am Tage
vorher in den Schären aufgeworfen, hatten wagen-
ten sich mit Todesverachtung in das Wogengrausen
der Sturmfluth, um zu retten, was noch zu
retten war.

Bei dem heftigen Kampf um Hab und Gut
achtete niemand auf den alten Bjarne, der regungs-
los und mit düsteren Zügen auf die toben-
de See starrte, wie einer der sagenhaften Meeres-
wächter aus längstverflorenen Götterzeit.

Da trat aus dem Schattens eines Felsens
ein junger Mann hervor und schritt auf Bjarne
zu. Er war eine hohe elastische Gestalt von
kräftigem Wuchs, dunkelhaarig, mit tiefgebräu-
tem Gesicht und großen grauen Augen. Er trug
eine grobe Jacke, die den Hals frei ließ, weite
Schifferhosen und hohe getheerte Wasserstiefeln
wie die andern Fischer. Große Schweifkropfen
perkten ihm von der Stirn und die rauhen Hände
waren von Blut geröthet. Er hatte sich bei harter
Arbeit verlegt, aber fühlte es vor Erregung nicht.

„Geh, Hjalmar, wo find meine Boote?“
rief ihm Bjarne schon von Weitem entgegen.
Der Bursche hob das triefende Nuder, das
er in der Hand hielt, in die Höhe und zeigte
damit nach einer sicheren kleinen Meeresbucht,
wo er die Boote geboztgen hatte.

„Dort, Herr,“ war seine ruhige Antwort.
„Gut! — Aber wo find die Angeln und
Rege?“

„Gleichfalls dort, Herr!“
„Und die Fische?“ — „Meine Kabelfau —
meine Dorje!“

„Mit dem Unterbringen der Fahrzeuge und
Geräthe hatte ich bis jetzt vollauf zu thun. Zu
den rothen Klippen, wo Eure Fische bören, ist

ein weiter Weg — und heute bei der Sturmfluth
nicht ohne Gefahr.“

Das harte Gesicht des Alten nahm einen
höflichen Ausdruck an.

„Was soll das heißen? was redest Du von
Gefahr?“ herrschte er Hjalmar an. „Festst
Dir an Mark und Kraft? — oder fürchtest Du
Dich, aus dem Boot zu purzeln, wie der Fering
aus dem Neg? — Geh! fürchtest Du Dich?“

„Nein, Herr, ich fürchte mich nicht!“ verjegte
der junge Fischernecht. „Aber heut ist Wald-
sinn, in einem gebrechlichen Ding von Kahn den
Kampf mit dem tobenden Meere aufzunehmen!“
— „Das heißt Gott versuchen!“

Bjarne zog finstler die bühigen Augenbrauen
zusammen.

„So sind die Leute, die unser Brot essen
ja so sind sie,“ höhnte er. „Ob unserens den
Schaden hat, oder nicht, ist ihnen gleich, denn
sie stecken voller Tüde und Schlechtigkeit. Deshalb
hast Du mir auch meine Fische nicht gereitet
und weißt doch genau, was sie mir werth sind!“
— „Geh! wer zahlt sie mir, wenn die See sie
von den Klippen spült? — Wer?“

Hjalmar suchte leicht mit den Achseln.
„Niemand, Herr! Ihr müßt den Verlust
verschmerzen. Ich hab Euch zwei Jahre treu
und redlich gedient und nimmer Arbeit und Wet-
ter gekneuet. Ich hätte Euch gern geholfen —
aber heut gilt's mein Leben!“

Der alte Fischer wurde olagroth im Gesicht
seine Lippen zuckten.

Wenn mein Fischfang, der Ertrag eines
ganzen Sommers wold müßeliger, auf reibender
Arbeit pernichtet ist, dann ist's auch mit mir zu Ende,
sagte er mit heiserer Stimme. „Achtzig Kronen
hat man mir in Christiania dafür geboten. Geh!
mir das Geld verloren, dann muß ich im Win-
ter Hungers sterben!“

Fortsetzung folgt.

ein Einschießen haben und Sonnenschein und Himmelarbeit dem 4 Juni prophezeien und halten.
Magdeburg, 24. Mai. Heute früh 6 Uhr ist das vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilte Verbrechen Paar, Agent Erbe und unerebel, Dorothea Vintrot, durch den hiesigen Scharfrichter Reindel hingerichtet worden. (Wie erinnerlich, hatte das entmenschte Paar verschiedene junge Mädchen, die es angeblich Herrschaffen als Keisebegleiterinnen usw. zuführen wollte, in einjamen Waldgegenden ermordet und verbrannt.)

In **Spanaun** produzierten sich in der „Neuen Welt“ am 1. Pfingsttage unter Anderem zwei Brüder B. als Thürmüllener und führten auf dem hohen schwandenden Pfade allerhand Kunststücke mit großer Sicherheit aus. Bei einem besonders schwierigen Tric, bei welchem der eine der Brüder auf einem Stuhl saß, während der andere, der jüngere, auf der Lehne auf einer Hand balancirte, verlor letzterer das Gleichgewicht und stürzte, am Neck vorbei, mitten in das zahlreich anwesende Publikum. Er fiel auf einen etwa zehn Jahre alten Knaben mit solcher Wucht, daß dieser schwerverletzt zusammenbrach und nach etwa 10 Min. verstarb. Der abgestürzte Seiltänzer kam mit einer Kopfverletzung davon, die nicht lebensgefährlich erscheint. Ein anwesender Arzt leistete ihm die erste Hilfe.

Leipzig, 23. Mai. In ärztlichen Kreisen und weit darüber hinaus erregt die unrichtige Behandlung einer 27jährigen Directrice durch Dr. med. v. Voigt hier berechtigtes Aufsehen. Der genannte Arzt hat sich, nachdem das Mädchen vier volle Tage lange in schwerer Marode gelegen, jetzt nach auswärts gewandt, vorher aber den Eltern desselben schriftlich versprochen, für aus seiner unrichtigen Behandlung entstehenden und entstandenen Kosten aufzukommen. Das Mädchen befindet sich jetzt in der Privatambulanz des Dr. Braune und dürfte schweren Schaden an ihrer Geisteshätigkeit erleiden.

Vermischtes.

Ueber die Verschlechterung des Saatenstandes berichtet die amtliche „Staatliche Korrespondenz“ folgendes: „Anhaltende Frosthitze und Nachfröhe haben für die Winterjaaten die günstigen Aussichten des Monats April wesentlich herabgemindert. Auf tiefgründigem Boden in guter Kraft hat jedoch die Dürre nicht geschadet; anderseits wird aber berichtet, daß auf leichten Boden in hohen Lagen selbst bei günstigem Witterungsumschlag für Winterroggen eine Mitelernte nicht mehr erwartet werden kann. Nicht selten sieht letzterer 20 bis 30 Centimeter hoch, in Aehren und Blüthe und vertrocknet in ungünstigen Lagen ganz.“

— Im Dorfe Muscona im Bezirke Kolemea (Galizien) hatten sich infolge eines Wirths-

hausgesprächs elf Bauern entschlossen, die Leiche eines vor kurzem dort verstorbenen 83-jährigen Greises aus dem Grabe hervorzuholen, weil behauptet worden war, der Verstorbene sei ein Vampyr und als solcher die Ursache der lange anhaltenden Fröhe im letzten Winter gewesen. Um sicher zu sein, daß der Vampyr nicht mehr am Leben bleibe, wurde die Leiche geköpft und verbrannt. Die abergläubischen Landleute stießen überdies einen Pfahl ins Herz des Todten, damit der vermeintliche Vampyr außer Stand gesetzt werde, sein Unwesen noch weiter zu treiben. Alle an der Unthat theilhaftigen Bauern wurden verhaftet. Die armen „Teufel“ sind eigentlich wegen ihrer bedenklichen Dummheit, welche sie zu solcher beispiellosen Rohheit hinriß, immer noch zu bedauern. „Bildung macht frei“ — vom Aberglauben.

Ein leibbares Riesenluftschiff. Ueber den leibbaren Luftballon, der auf der Weltausstellung zu Antwerpen während des Jahres 1894 gezeigt werden soll, wird aus Antwerpen folgendes berichtet: Der Ballon wird etwa 40 Personen zu gleicher Zeit aufnehmen können, mit denen er in einer Höhe von 30—400 m über die ganze Stadt sowie einen Theil der Seebele dahinfahren soll. Die treibende Kraft wird auf electricchem Wege hergestellt werden, doch hat der Erfinder des leibbaren Luftschiffes, ein belgischer Genie-Offizier, bis dahin noch nichts Näheres über seine Maschine veröffentlicht. Die Luftschiffers-Abtheilung des Antwerpener Geniecorps wird bereits in diesem Jahre einen leibbaren Luftballon besitzen, der augenblicklich nach dem neu erfundenen Systeme erbaut wird, aber derselbe kann sich hinsichtlich der Größe mit dem für die Ausstellung bestimmten Kolosse überhaupt nicht vergleichen, und erst der letztere ist nach Ansicht der antwerpener Genie-Offiziere dazu berufen, der neuen Erfindung zu ihrem endgiltigen Triumph zu verhelfen.

— Daß sich verriethe junge Engländer aus Lebensüberdruß erschließen, ist nicht selten; seltener aber ist, wenn ein alter Mann, der sein Aufkommen hat, plötzlich mit dem Leben nichts mehr anzufangen weiß, wie das vor einigen Tagen in Wien vorgekommen ist. Dort gab nämlich der Directionsbienner der Hofoper, **Wladislaw Falter**, 65 Jahre alt, vier Revolver-schüsse gegen seine Stirn ab, sodas er lebensgefährlich verletzt nach dem Krankenhaus überführt werden mußte. Und er hat ein Baarvermögen von 45000 Gulden, das sogleich sicher gestellt wurde.

— Einen Begriff von dem Verkehr auf der Eisenbahn während der Pfingstfeiertage kann man sich machen, wenn man hört, daß am Pfingstsonntag für die Fahrt von Berlin nach Potsdam

(ohne Zwischenstationen) rund 85,000 Personenzugfahrten verkauft wurden. Am zweiten Feiertag war die Frequenz noch größer, es wurden über 100,000 solcher Fahrkarten auf genannter Strecke verkauft. Außer den fahrplanmäßigen Zügen vierzehn Extrazüge von Berlin nach Potsdam.

— Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am Montag in **Frankfurt**. Als ein mit Schweinen beladener Eisenbahnzug, in welchem sich auch 2 Waggon mit Passagieren befanden, den Berg **Glenagolt**, 11 Meilen von **Frankfurt** hinabfuhr, verlor der Locomotivführer die Kontrolle über die Bremsenvorrichtung; in Folge dessen stürzte die Locomotive beim Passiren einer Brücke in den Fluß. Sieben mit Schweinen beladene Wagen stürzten an einer Höhe von 40 Fuß in den Fluß, der übrige Theil des Zuges entgleiste und wurde sehr stark beschädigt. Der Locomotivführer und 2 Heizer wurden getödtet, 11 Passagiere schwer verletzt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Sonntag Trinitatis.
 Vorm. halb 9 Uhr **Beichte**: Herr Oberpfarrer Schmiedeberg.

Vorm. 9 Uhr **Predigt**: Derselbe.
 Nachm. 1/2 2 Uhr **Predigt**: Herr Diaconus Kessel.

Getraut: am 21. Mai Marie Gertrud und Anna Martha Großmann aus Roschwitz und Friedrich Otto Reinhold hier, am 22. Marie Martha Gutlich hier, Ernst Oswald Herndel hier, Louise Minna Klebe hier und Friedrich Richard Hebold hier.

Getraut am 22. Mai der Schuhmacher Gustav Ernst Adolf Knippl zu Kötzschora mit Johanne Wilhelmine Böhme aus Spiau, und der Maurer Carl Robert Winkler zu Priesch mit Alwine Elise Neuge hier.

Verdriegt: am 23. Mai der Tischlermeister Gottfried Schulze aus Großwig, 67 Jahr alt, mit Gelaut und Segen, am 25. Mai Louise Döring hier, 1 Jahr alt, mit Segen, am 27. Rosalie Minna Margarethe Görtter hier 5 Jahre alt, mit Gelaut und Segen.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Priesch.

Trinitatisfest.
 Vorm. 9 Uhr **Beichte**: Herr Pfarrer Leisegang.

Vorm. halb 10 Uhr **Predigt**: Derselbe.
 Nachm. 2 Uhr **Predigt**: Herr Oberpfarrer Döring.

Getraut: d. 21. Mai Auguste Wanda Johanna Lindau und Hermann Waldemar Jungheinrich hier, Frieda Martha Kölsch aus Merchwitz, Hermann Paul Frödder aus Kleinortgan, d. 22. Mai Emilie Martha Würde in Priesch und Hermann August Böhme in Merchwitz.
Getraut: d. 23. Mai Gustav Schildauer Gutsbesitzer in Merchwitz mit Henriette Minna Schmiedchen in Merchwitz.

Den verehrlichen Badegästen Schmiedebergs, sowie einem geehrten Publikum Schmiedebergs und Umgegend zur gefälligen Mittheilung, daß ich dem Kurhause gegenüber ein

zweites Geschäft errichtet habe.

Als Specialität führe ich daselbst

„Andenken an Bad Schmiedeberg“ in größter Auswahl.

Gegenstände in meinen Artikeln, als: Wolle, vorgezeichnete und musterfertige Stickereien, Zwirn, Sticks- u. Häkelgarne etc., die des Raumes wegen nicht können aufgestellt werden, werden auf Wunsch schnellstens an Ort und Stelle besorgt.

Ich bitte das geehrte Publikum, auch diese neue Unternehmung gütigst unterstützen zu wollen.

Adolph Just.

Kurlisten
 von Nr. 1 an sind zu haben in der Exped. ds. Blattes.

Kneipp's Malz-Kaffee
 empfiehlt
F. W. Richter.

Der Verein ehem. **Bad-Schmiedeberger u. Umgegend, Berlin** hält seine Sitzungen am ersten und fünfzehnten jeden Monats im **Boial'schen Lokale Kaiserstraße 11 ab.** Landleute jederzeit willkommen. Im Lokale liegt permanent eine Liste der Mitglieder mit genauer Wohnungsangabe zur Einsicht aus.

Sonnen- und Regenschirme
 für Damen, Touristen u. Herren-Regenschirme empfiehlt zu den billigsten Preisen **Adolf Just.**

3 tüchtige Former erhalten sofort gegen hohen Lohn dauernde Arbeit.
C. Schaub, Mittweida i. S.

Bergschlößchen. Weinberge.
 Sonntag, d. 28. ds. **Labet zur Tanzmusik,** Quark- und Kaffeekuchen freimbl. ein **W. Thiem.**

Schützenhaus. Sonntag, d. 28. ds. **labet zur Tanzmusik** Kaffee und Quarkkuchen freimbl. ein **Der Schützenwirth.**

Aal in Gelee
 empfiehlt **F. König.**
 Zum 1. October ds. Js. sind circa 4 1/2 Morgen **Acker u. Wiese** im Ganzen zu verpachten. Näheres **Ellenburgerstr. 4 part.**

Zur Wäsche:
 Oberschal-Seife, Harzern-Seife, Warm-Seife, Talg-Cleam-Seife, Serpentinseife, kryall. Soda, Brillant-Glanz-Stärke, Hall. Weizenstärke, Heiß-Strahlenstärke, Borax.

in allen **Rechtsangelegenheiten** wird ertheilt **Schmiedeberg Lindenstr. 23.** Auch Anfertigung von Schriftsätzen jeder Art, Kauf- und anderen Verträgen, Testamenten u. s. w. in sachgemäßer Weise.

Rath
 in allen **Rechtsangelegenheiten** wird ertheilt **Schmiedeberg Lindenstr. 23.** Auch Anfertigung von Schriftsätzen jeder Art, Kauf- und anderen Verträgen, Testamenten u. s. w. in sachgemäßer Weise.

Zu einem Abonnement auf den Monat Juni zum Preise von 1 Mark empfiehlt sich die in Halle (S.) in Morgen- und Abend-Ausgabe 2mal täglich erscheinende **Saale-Zeitung,** mit täglichem Unterhaltungsblatt, der Sonnabend-Beilage „Blätter fürs Haus“ und „Verloofungsliste“ und Vorbrütisches Blatt in Mitteldeutschland.

Größtes Anzeigebblatt der Provinz Sachsen.

Eine Grube Dünger hat zu verkaufen **A. Schneider, Kämmerer a. D.**

Danksagung.
 Für die herzlichen Beweise der Liebe u. Theilnahme bei dem Dahinscheiden unserer drei geliebten Kinder **Martha, Emil u. Louise,** für den reichen Blumenschmuck, dem Herrn Oberpfarrer Schmiedicke sowie dem Herrn Diaconus Kessel für die trostreichen Worte unsern tiefgefühltesten Dank.

Familie Döring.

Dritte Freiburger
Geld-Lotterie

Ziehung am 8. und 9. Juni 1893.

3234 Gewinne = Mark 215,000 ohne Abzug zahlbar.

1. Hauptgewinn 50,000 Mark.

Mit Deutschem Reichsstempel versehene Original-Loos á 3 Mark Porto und Gewinnliste á 30 Pfg., empfiehlt und versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debit
Berlin W., Unter d. Linden 3.

Viele Neuheiten
in Mouffeline und farbigen Beigen, sowie
Badeartikel
als: Badehauben, Frottir- u. Badetücher und eine
große Auswahl von
Badedecken
empfiehlt zu festen aber billigen Preisen
C. W. Witte.
Großartige Auswahl billigster bis feinsten
Damenhüte.

„Grunewald-!“
„Liquor.“
„Feuer-!“
„wehr-Liquor.“
Schöne, große geräucherte Lachsheringe,
saure Gurken empfiehlt
Max Wendt.

Colonialwaaren-, Tabak-
& Cigarren-Handlung.

Bruno Frisch, Bad
Schmiedeberg.

Margarine, Mandeln, Rosinen, Zucker
Schweizerkäse, Bratheringe, Oelfardinen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Das letzte Abendmahl.
Eine Erzählung aus der Zeit Christi
von
Rudolf Heinrich Greinz.
Preis 1 Mark.

Die Gestalt Christi tritt uns aus dieser großartigen Komposition so allmächtig u. überwältigend entgegen, daß ein solches Buch Niemand, welchen Lebensverhältnissen er auch angehört, ohne den tiefsten Gewinn für seine Geistesrichtung aus der Hand legen wird. Der Verfasser stellt sich auf den sozialen Standpunkt der christlichen Lehre und zieht unerschrocken ihre äußersten Konsequenzen. Sind doch auch die Forderungen des Christenthums Christi die schärfsten, welche an die Menschheit jemals gestellt worden sind. Ihre Verwirklichung bedeutet aber auch das Heil!

Sacmeister's Verlag in Erfurt.

3 bis 5 Mark Belohnung
gebe ich demjenigen, der mir den Dieb anzeigt, der mir am 16. d. M. auf Bakswiger Flur an der Kleinforgauer Str. eine Quantität Rübsen gestohlen hat, sowie jeberzeit auf meiner sämtl. Grundstücken an den neuen Kellerscheunen usw. Klee und andere Früchte stiehlt, so daß er gerichtlich bestraft wird.
Hermann Schneider.

Allen Müttern,
wenn das Gedeihen ihrer Lieblinge am Herzen liegt, ist zum Waschen und Baden derselben
Vaseline-Gold-cream-Seife
von der Excolector-Parfumerie, Berlin zu empfehlen, á Badet mit 3 Stk. 50 Pfg. zu haben bei
F. W. Richter.

Mädchen
welche hohen Können, sowie
ordentliche Dienstmädchen
erhalten Stellung
Vermittlungs-Comtor
A. Hoffmann, Wittenberg.

Ein im guten Zustande erhaltener **Eisenburger Wagen**
steht zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. ds. Blattes.

Wiesenverpachtung.
Sonnabend, den 3. Juni Nachmittags 1
Uhr verpachte ich die Gemeinewiesen von Prißitz diesseit und jenseit der Elbe. Anfang am Prißitzer Jahrbause.
Prißitz, den 25. Mai 1893.
Gemeindevorsteher **Horn.**

Sämtliche Farben, Lacke und Pinsel,
Kien- und Terpentinöl, Firnis, Siccativ,
Carbolineum
empfiehlt billigst
F. W. Richter.

Dr. med. Rohde
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Sprechstunden:
Vormittags 8-9 Uhr Viktoriastraße 36.
9-11 " in der Badeanstalt.
Nachmittags 2-3 " Viktoriastraße 36.
3-4 1/2 " in der Badeanstalt.
" Sonntags nur Vormittags.

Die Korbmacherei von Paul Seeger,
Pretzsch a. E.
liefert selbstgefertigte
Kinderwagen
sowie alle Sorten
Korbwaaren
zu den billigsten Preisen.
Reparaturen werden schnell und sauber angefertigt.

Alle Sorten **Weine** als:
Bordeaux, Ungar-, Spanische-, Rhein-, Mosel-,
Seidebeer- u. Apfelweine, empfiehlt in besten Quali-
täten und zu billigsten Preisen **F. A. Meude.**
Klein-Moselwein vom Faß im Ausschank pro
Liter 1 Mk., 1/10 Liter-Glas 10 Pfg.

Biersach's Hôtel
empfiehlt
Weißweine,
von 0,80 Yfg. an
Rothweine,
Bordeaux
von 1,25 Mk. an, sowie
Tokayer Ungarweine.

Entknochene Hülsenfrüchte, getr. Schnittbohnen,
Nudeln, Macaroni etc. Große türk. Pfannen, Apfelschnitte, feinste Margarine, reines Schweineschmalz bei
F. W. Richter.

Empfehle angelegentlich mein reichhaltiges Lager
künstlicher Düngemittel
als: Kainit, Thomasmehl, Förderstädter Kalk-
steinehl, Düngesalz u. Düngegyps. Außerdem
halte stets vorrätzig: Speise-, Vieh- und Strohfu-
ter, Badesalz, sowie Holz-, Kohlen-, Kalk-, Carboline-
um u. Holztheer. **Carl Futtig.**

In Großforgau zum Sonntag wird
Was Großartiges ausgeführt:
Ne alle Frau wird jung gemacht,
Wer hätte je sich das gedacht?
Um drei Uhr geht der Trübel los;
Dum kommt Alle klein und groß,
Und ist der wich'ge Alt vorbei,
So wird gezecht, getanzt. — Such bei!
Für Kuchen, Kaffee, Braten, Bier,
Sorgt Treveljahr auf's Beste hier.
„Großforgau's Jugend" ladet ein,
D'rob wird sich sicher Jeder freu'n.

Redaction, Druck u. Verlag von W. A. Böde Schmiedeberg.